

Der leise Ruf der Gnade.

Dr. phil. Martha von Jesensky 2019/20)

Der Name ETTY HILLESUM (geb.1914) wurde erst seit dem Jahr 1981 bekannt aufgrund der Auswahl ihres Tagebuches, das in der niederländischen Originalsprache unter dem Titel „*Het verstoorde leven*“ („Das beeinträchtigte Leben“) erschien. Ihre Texte wurden in verschiedenen Sprachen in 14 Ländern veröffentlicht, die deutsche Übersetzung im Jahre 2003.

ETTY HILLESUM war eine Jüdin, die am 5. Juni 1943 endgültig in das Lager Westerbork aufbrechen musste, wo die Nazis die Juden in Holland, vor ihrer Deportation nach Auschwitz sammelten. Die elf Hefte ihres Tagebuches über ihren geistlichen Werdegang vertrauerte sie ihrer Freundin (Maria Tuinzing) an, bevor sie 1943 mit ihrer Eltern und Geschwistern nach Auschwitz deportiert wurde.

Angesichts der Verwirklichung der „*Endlösung*“ nahm sie ihr Jüdischsein an, ohne die geringsten Vorbehalte gegenüber dem christlichen Glauben, obwohl sie gar nicht jüdisch erzogen wurde. Ihre Familie beobachtete den Sabbat nicht, sie assen nicht *koscher*, so dass einige Vettern Probleme damit hatten, sie zu besuchen. Ihr Vater war Gymnasiallehrer, sie selbst studierte Jura. Unter dem Einfluss eines Psychoanalytikers namens Julius Philipp Spier (geb. 1887), den sie wegen ihrer Depressionen aufsuchte, entdeckte sie allmählich den wahren Ort ihrer eigenen persönlichen Erfüllung, das Christentum. Von Julius Spier, auch ein Jude, lernt sie, dass die Bibel das Urwissen der Menschheit ist, entstanden durch die Inspirationen des Heiligen Geistes.

Ihr geistlicher Weg, ein leidenschaftliches Suchen nach Wahrheit, verläuft ohne direkten und ausdrücklichen Kontakt mit der Kirche. Vertreter der kirchlichen Institutionen begegnet sie im Lager Westerbork, erst wenige Monate vor ihrer eigenen Deportation - als Mönche und Ordensfrauen jüdischer Herkunft,

unter ihnen auch die Karmelitin Edith Stein, die von Johannes Paul II. heilig gesprochen wurde.

Sie beschreibt ihre seelischen Nöte so: (Auszug aus ihrem Tagebuch im März 1941)

*„... Intellektuell bin ich so geübt, dass ich alles untersuchen kann, alles mit deutlichen Formeln angehen kann; ich erscheine in vielen Lebensproblemen sehr überlegen, aber doch ganz tief sitzt ein **zusammengeballtes Knäuel, es hält mich etwas fest im Griff** und ich bin ab und zu doch nur ein ängstlicher Wicht, trotz des hellen Kopfes ... Es ist mühsam, mit Gott und mit deinem Unterleib auf gleich gutem Fuss zu stehen ... Was ich will, ist ein Mann für das ganze Leben und all die Abenteuer und Verhältnisse haben mich im Grunde todunglücklich und zerrissen gemacht. Aber die Kraft, mich dagegen aufzulehnen, war mir nie bewusst und nie gross genug; immer war die Neugierde grösser. Aber seit sich jetzt die Kräfte in mir organisieren, beginnen sie auch gegen meine Abenteuerlust und gegen meine erotische Neugierde zu streiten ... (Vgl. Paul Lebeau, 2016, S. 34 und 27)*

Bald nach dem sie bei Spier eine therapeutische Behandlung begonnen hatte (1941), erlag sie erneut ihrer erotischen Neugierde und Abenteuerlust. Spier, 27 Jahre älter als sie, erwiderte ihre Annäherungsversuche. Doch im Jahre 1942 stirbt er unerwartet mit 55 Jahren an einer Lungenerkrankung.

Im Oktober 1942 ist ETTY krank. Sie will zunächst baldmöglichst gesund werden, wieder ihre volle Genesung erlangen, doch schlussendlich lehnt sie sich nicht mehr auf. Die Erinnerung an das Leiden Christi auf dem Ölberg (Lukas 22,42), half ihr ihre körperlich-seelische Verfassung (Erschöpfung) anzunehmen.

Das gelingt nicht sofort. (Auszug aus dem Tagebuch) *„... Aber ich will so gerne gesund sein! Ich grüble jetzt zu sehr über meine Gesundheit, und das ist nicht gut. Lass (Gott) meinen Tag etwas mehr sein als die Sorge um meinen Leib ...*

*Das ist immer mein letztes Heilmittel: Aus dem Bett zu springen und in einer verborgenen Ecke meins Zimmers niederknien ... Ich weiss, **wie alles wachsen muss, wie alles ein langsamer Prozess ist**“.*

Hier stellt sich die Frage: Wohin hat sie die Gnade Gottes geführt? Das erfahren wir aus einer Eintragung in ihr Tagebuch (am 22. Juli 1942), wahrscheinlich an dem Tag, an dem sie sich als Freiwillige für das Lager Westerbork meldete, um den Inhaftierten beizustehen. Damit wollte sie ihrer Umgebung, wie sie sagt, einen *„neuen Sinn anbieten, der aus den tiefsten Brunnen unserer Not und unserer Verzweiflung kommt“*.

Und an einer andere Stelle schreibt sie: Nicht auf die Tatsachen kommt es an, sondern *„was man durch sie geworden ist“*. (28. September 1942)

In Bezug auf ihr eigenes Leben und Glaubenserfahrung wird das Gesagte deutlich: *„Gott, du gibst mir so viel Kostbares zur Verwahrung, gib, dass ich gut darauf achte und gut damit umgehe ... Das Leben vertraut mir so viele Geschichten an, ich werde sie für Menschen weitererzählen und deutlich machen müssen, die nicht so regelrecht aus dem Leben selbst lesen können ...“* (4. Oktober, 1942)

Hier formuliert Etty Hillesum eigentlich das, was alle schöpferischen Menschen erfahren, jeder auf seine Weise: dass das, was an ihrem Werk das Beste, das Wertvollste ist, ihnen *„anvertraut“* worden ist - als *„Gabe“ (Gnade!)* die ihren Ursprung in der geheimnisvollen Grosszügigkeit Gottes hat. (Vgl. P. Lebeau, 2016, S. 128)
